

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 12

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der gleichen Ausgabe der Zeitschrift «Kommunist» schreibt N. Amossow: «Wir Parteilose, sind die «Konsumenten» der Parteipolitik, wir sind 1/10 der Gesellschaft . . . Die Krise der Partei ist eine Krise unseres Systems. Das muss man nicht mehr beweisen . . . Das ist das Ergebnis von 70 Jahren Sozialismus . . . Unser Sozialismus ist sozusagen aus der Weltrevolution herausgefallen. Die Gesellschaft, die ohne Berücksichtigung der menschlichen Eigenschaften aufgebaut wurde, erzeugte gewaltige Verluste, führte zur Stagnation und zu solchen Deformationen der menschlichen Beziehungen, die schwer zu korrigieren sind. Der natürliche Hauptanreiz der Arbeit, das Eigentum, wurde zerstört, ebenso wie die Hauptstütze der Moral – der Glaube an die ewigen Grundsätze und Gebote . . . So kam es zu einer allgemeinen Prinzipienlosigkeit, zum Verschwinden der elementaren Ehrlichkeit . . . Wenn die Partei sich nicht verändert, gehen noch viele weg.»

Über die Art der nötigen Veränderungen der Partei gibt es klare Vorstellungen z. B. in der Interregionalen Deputiertengruppe und in der «Demokratischen Plattform», in den heute wichtigsten organisierten Oppositionsgruppen. J. Afanassjew, einer der Gründer dieser Gruppe, schreibt über die unumgänglichen Veränderungen der Kommunistischen Partei in der Zeitschrift «Dialog» (Nr. 4, 1990): «Die Partei muss sich von ihrer verbrecherischen Vergangenheit lossagen. Sie muss auf ihre proklamierten Ziele verzichten, auf den Kommunismus. Sie muss auf den fundamentalen Grundsatz ihres Organisationsaufbaus, auf den «demokratischen Zentralismus», verzichten sowie auf alle Untergrundtraditionen. Es ist klar, dass sie dadurch eine ganz andere Partei wird.»

Eher noch weiter geht der neugewählte Vorsitzende des Leningrader Stadtsowjets,

A. Sobtschak, in einem Interview: «Wenn die Kommunistische Partei Russlands weiterhin auf der Plattform der Diktatur des Proletariats stehen wird, werden wir gezwungen sein, ihre Tätigkeit zu verbieten. Weil der Aufruf zur beliebigen Diktatur ein Aufruf zur Gewalt ist . . . Weder diese Partei, noch eine andere soll die Sowjetmacht vorziehen oder sich vor ihr verneigen. Alle unsere siebenjährigen Nöte kommen davon, dass die KPdSU sich über die Gesetze gestellt hat und sich für ihre Handlungen nicht verantwortlich zeigte.»

Die «Demokratische Plattform» hat ihre Kampfansage den konservativen Kräften in der Partei offen deklariert. Am 26./27. Mai fand in Moskau ihre Konferenz statt, an welcher nach einer langen Diskussion über den sofortigen Austritt aus der Partei oder die Teilnahme am 28. Parteitag die «Grenzen des Kompromisses am Parteitag» beschlossen wurden: «Verzicht auf den Kommunismus als Ziel der KPdSU, Verzicht auf das Medienmonopol der Partei, Depolitisierung der Streitkräfte und der Rechtsschutzorgane, Verzicht auf das Monopol einer Ideologie in der Partei» («Moskowskije nowosti», 3. 6. 1990). Wenn das für eine Spaltung der Partei nicht genügt?!

Zu Beginn dieses Jahrhunderts, und zwar 1903 in London, hat am Parteitag der RSDRP (der Sozialdemokratischen Partei Russlands, die später die KPdSU wurde) die historische Spaltung in Bolschewiki und Menschewiki stattgefunden. Ende dieses Jahrhunderts kommt es wieder zur Spaltung, die wahrscheinlich wie eine Kernspaltung zur Kettenreaktion mit nachfolgender Explosion führen wird. ■

LIEBE LESER

Osteuropa gestaltet seine nachsozialistische Epoche in nationalen Farben. Die ersten freien Wahlen der neuen Zeitrechnung haben überall den jeweils unverwechselbaren Charakter der einzelnen Länder hervortreten lassen. Das gemeinsame Erbe der bisherigen Ordnung spielt überall seine Rolle, aber nie die gleiche.

Die gesellschaftspolitische Neufindung entwickelt sich nicht nur nach jeweiligen Mustern, sondern ist auch unterschiedlich stark vorangekommen. Die Absage an die kommunistischen Herrschaftsverhältnisse ist mit der (auch nicht hundertprozentigen) Ausnahme Rumäniens freilich dominant und endgültig. Die diesbezügliche Kontinuität ist um so stärker zusammengebrochen, als es nirgends eine KP gibt, die sich im Sinne ihrer bisherigen Vorstellungen den freien Wahlen gestellt hätte. Die Selbstauflösung vor dem Test liess die Treuebekundung nur für Reformkommunisten oder ehemalige Kommunisten zu, und je nach dem Grad der Selbstabsage wären auch die Stimmenanteile der reformierten oder früheren KPs von Fall zu Fall zu werten. Alleweil reicht es bloss zur Feststellung, dass der gehabte Sozialismus auch in erneuerter Form der Vergangenheit angehört; in diesem Sinn hat die Demokratie mit ihrem Pluralismus bereits gestiegt.

Ihre genaue Ausprägung ist dann noch eine Frage für sich. Dass in Polen mit der Solidarnosc und in der CSFR mit dem Bürgerforum nun Organisationen regieren, die als überparteiliche Oppositionsbewegungen gegen die vorherige Diktatur entstanden waren und ein fast beliebiges Spektrum politischer Vorstellungen und Optionen «vereinen», lässt sehr stark vermuten, dass man sich immer noch in einem ordnungspolitischen Provisorium befindet. Die Nachfolgekrisen, die wirtschaftlich und ökologisch ohnehin zum ererbten Negativpotential gehören, sind auch gesellschaftspolitisch wahrscheinlich, wiewohl die Grundentscheidung schon gefallen ist.

Am bequemsten wäre es nun, wenn die internationale Entwicklung die jeweiligen Flurbereinigungen im ehemaligen Ostblock abwarten könnte, aber das tut sie nicht. Man kann zwar allseitig versichern, nicht an der europäischen Stabilität rühren zu wollen, aber das bleiben unbehelfliche Worte, weil es jene Stabilität nicht gibt. Insbesondere fehlt hinter dem Namen Sowjetunion eine bestimmbare Grösse, mit der sich so oder anders rechnen liesse. Relativ beruhigend ist es, dass es dort mehr nach einer Implosion als nach einer Explosion aussieht, aber bei einem solchen Grossgebilde ist auch eine Implosion für die Nachbarschaft relevant.

Christian Brügger

Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 54.—
(Ausland sFr. 59.—/DM 70.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

12/90

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6